

Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, 03.01.2016**Thema: Von Schwellenangst zur Schwellenlust: Mit Gott ins neue Jahr!****Leitvers: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Ps 31,9)**

Es gibt Zeiten in unserem Leben, die durch Übergänge gekennzeichnet sind. In diesen Tagen erleben wir so eine Situation: den Übergang in ein neues Jahr. Die frühen Stunde des neuen Jahres sind nun angebrochen. Wir sind über diese Jahresschwelle gegangen, zumindest äußerlich. Manch einer hat vielleicht innerlich noch mit dieser Schwelle zu kämpfen. Schwellen sind unsichere Orte. Mancher ist gehemmt, diesen neuen Zeit- und Lebensraum 2016 zu betreten. Man spricht dann von einer Schwellenangst. Diese Hemmschwelle wird durch unsere Unsicherheit gegenüber dem Unvertrauten und Neuem verursacht. Was erwartet uns in diesem Jahr? Was kommt auf mich zu? Packe ich das? Vor uns liegt ja ein weitgehend unbekanntes Land - terra incognita: noch unerforscht, unbetreten und noch nicht kartografiert, auch wenn sich unsere Terminkalender fleißig füllen.

Wie erlebst du dein Grundempfinden im Hinblick auf dieses neue Jahr? Löst es bei dir diffuse Gefühle der Schwellenangst aus? Fühlt sich dieser neue noch unvertraute Lebensraum eher bedrohlich und dunkel an, sodass du sagst: „Ich will eigentlich gar nicht in das neue Jahr! Ich will nicht über diese Schwelle. Man müsste mich eigentlich in diesen neuen Jahresraum reinschupsen!“ Unser Leitwort für den heutigen Tag sagt ja: **„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“** Aber für dich ist dieser Schritt vielleicht eher ein Sturz ins Bodenlose oder ein beengter Raum. Gibt es für mich tatsächlich diesen weiten Raum - einen Raum des Lebens? Oder hast du vielleicht vielmehr Schwellenlust? Ein interessantes Wort, das der Duden im Gegensatz zur Schwellenangst nicht kennt. Sagst du: Tschakka, das ist meine Zeit und mein Land - es gab für mich nie eine bessere Zeit zu leben! Das werde ich rocken und meistern!

Ich erinnere mich an ein Willkommensgeschenk, das meine Frau und ich zu Beginn meines Gemeindedienstes in Hannover von unseren Pfadfindern erhalten haben: Ein Besuch in einen Hochseilgarten. So ein Hochseilgarten fordert einiges von einem ab hinsichtlich Geschicklichkeit, Ausdauer, Konzentration, Schwindelfreiheit, Mut, Geduld, körperliche Kraft, aber auch im Umgang und der Überwindung eigener innerer Ängste, obwohl man weiß, dass man doch abgesichert ist. Ich erinnere mich an die letzte Übung im Seilgarten, die Riesenschaukel genannt wird. Man steigt zunächst einen Baum auf 15 m Höhe hinauf und stellt sich dort auf ein kleines Holzplateau mit Vorstand. Dort wird man mit zwei Gummiseilen verbunden. Diese beiden Seilen sind wie bei einer Schleuder mit zwei gegenüberliegenden Bäume verbunden. Die Logik ist einfach: Du gehst einen Schritt über den Vorstand des Plateaus einfach in den Abgrund, in das Nichts. Bevor du nach 15m Sturzflug auf dem Waldboden aufschlägst und dich von deinem Leben verabschiedest, greifen die Gummiseile der beiden gegenüberliegenden Bäume und schleudern dich maximal aus dem freien Fall heraus nach oben in den Himmel des Waldes - und dann schaukelst du glücklich aus, sofern dein Herz noch schlägt. Als man uns die Übung vorstellte kam der für mich wichtige Zusatz: „Aber ihr müsst das nicht machen. Dein Vorgänger, Michael, aus der Gemeinde hat das auch nicht gemacht.“ Und ich dachte: Gut, dann muss ich das hier auch nicht machen und wollte schon zu seinem Satz ausholen wie: „Ach, das war doch ein toller Nachmittag und die Übungen waren ja schon reichhaltig. Machen wir doch einfach Schluss ...“ Da fällt mir meine Frau voll in die

Parade und ruft aus: „Ich spring zuerst!“. Dann steigt sie auf das Plateau, lässt sich absichern und kurze Zeit später jubelte sie so laut zwischen den Baumkronen, dass es ganz Hannover gehört haben muss.

Nun gab es keine Ausreden mehr für mich. Wenn sie springt, muss auch ich springen. Ich kletterte also in 15 m Höhe, lasse mich von einem jungen Pfadfinder absichern, trete an diese Schwelle und schaue in die Tiefe - gefühlt waren das nicht 15, sondern 50 m. Und ich kann euch sagen: Langes Schauen vertreibt keine Angst. Ich weiß nicht, wie lange ich da stand, auf einmal sagte der junge Erwachsene neben mir: „Du musst wirklich nicht springen. Du kannst auch wieder runterklettern.“ Ich dachte: Junge, hast du `ne Ahnung. Wenn du verheiratet wärest, wüsstest du, dass ich springen muss! Ich war dann noch einmal einen kurzen Moment sauer auf meine Frau ... und tat dann diesen Schritt ins Nichts. Der Waldboden kam so rasend schnell auf mich zu, dass ich fest damit rechnete, unten aufzuschlagen. Aber Gott sei Dank funktionierten auch bei mir wie durch ein Wunder die physikalischen Gesetzmäßigkeiten: wie aus dem Nichts wurde auch ich in die Baumkronen geschossen und konnte dann nahezu fröhlich ausschaukeln. Im Gegensatz zu meiner Frau verschlug es mir die Sprache. Ich war deutlich leiser.

Was in diesem Fall für meine Frau eine Schwellenlust war, war für mich eine Schwellenangst. Ich wollte nicht diesen bodenlosen Raum betreten. Ich wollte zurückbleiben und musste doch im letzten darauf vertrauen, dass die Seile halten und tragen. Und letztlich für uns heute morgen einen Schritt weiter gedacht: Da ist ein Gott, der uns über die Schwelle in das neue Jahr führt, ja trägt. Ein Gott, der uns unsere Ängste nimmt und uns eine Sicht für das neue Jahr schenken kann, die uns sogar in eine Schwellenlust führt, sodass wir sagen können: „Mit meinem Gott werde ich das Jahr schon schaukeln“, ohne dass ich blind werde für weniger ermutigende Lebensrealitäten. Sie bekommen aber durch die Sicht Gottes für uns und unser Leben eine göttliche Platzanweisung und dürfen nicht zu Bestimmern unsers Lebens werden.

Da ist ein Lebensraum für dich, in dem Gott das kreative und schöpferische Potenzial, dass er durch seinen Geist in uns hineingelegt hat, zur Entfaltung bringen will. Es soll in deinem Leben etwas sichtbar werden von der Herrschaft, Liebe und Leidenschaft Gottes für diese Welt. Die Bibel nennt das Reich Gottes. „Er stellt deine Füße auf weiten Raum“ (Ps 31,9). Das heißt doch, dass er für dich Land vermessen hat. In Ps 16,6 heißt es **„Die Messschnüre sind mir gefallen auf liebliches Land, ja mein Erbteil gefällt mir.“** Dieser Gott, der dich geschaffen hat und dich durch und durch kennt, hat einen Lebensraum für dich; dort hinein stellt er deine Füße! Hören wir seinen Ruf: „Geh über die Schwelle und nimm diesen Raum ein. Es ist dein Raum!“ Weckt dies in dir Schwellenlust? Du sollst leben in der Weite Gottes!

Ich möchte uns hineinnehmen in das 5. Buch Mose, als das Volk Israel vor einer gewaltigen Schwelle stand und Schwellenangst sie zu ergreifen drohte. 40 Jahre zuvor waren sie schon einmal an dieser Schwelle gescheitert: ich spreche von der Schwelle, nach der Befreiung aus Ägypten und der Wüstenwanderung das ihnen verheißene Land einzunehmen. Damals hatten sie nicht gerade Schwellenlust. Die Nachrichten der Kundschafter über die Gefahren, die jenseits des Jordan auf sie warten würden, haben sie so sehr beeindruckt, dass sie vergessen haben, woher sie kommen, wer sie befreit hat und was ihre neue Existenz seit dem Bundesschluss am Sinai ist. Sie haben ihre Identität aus dem Blick verloren. Das, was vor Augen war, hat sie mehr beeindruckt als die geistliche Realität, die Gott in ihrem Leben durch seine Gegenwart geschaffen hat. Und so haben sie noch einmal über 40 Jahre hinweg einige Runden in der Wüste gedreht und waren darin tief in der Schule Gottes. So ist der Spruch entstanden, dass Gott nur eine

Nacht benötigte, um sein Volk aus Ägypten zu befreien, aber 40 Jahre, um Ägypten aus ihren Köpfen zu bekommen. Aber diese 40 Jahre waren nun vorbei. Sie standen wieder an der Schwelle zum verheißenen Land.

Das 5. Buch Mose spielt szenisch in Moab auf der Ostseite des Jordans an der Grenze zum verheißenen Land auf der Höhe der Nordseite des Toten Meeres gegenüber von Jericho. Mose weiß, dass er nicht mit seinem Volk über den Jordan ziehen wird. Er wird jetzt die letzten Stunden mit seinem Volk verbringen, dass er über Jahrzehnte geführt hat. Daher ist das 5. Buch Mose in gewisser Weise als Testament des Mose zu sehen. Im traditionellen Judentum geht man davon aus, dass es sich bei diesem ganzen Buch um eine einzige Abschiedsrede an dieser Schwelle zum verheißenen Land handelt. Die zentrale Frage ist dabei: Was will er ihnen an dieser Schwelle abschließend mitteilen? Worauf wird es ankommen, wenn sie diese Schwelle überschreiten werden? Diese Schwellenüberschreitung wird sicherlich von ihrer historischen Bedeutung her nicht mit unserer Schwellenüberschreitung von 2015 nach 2016 zu vergleichen sein, aber die Frage stellt sich doch: Was können wir aus diesen Worten lernen und beherzigen? Was sind die Kernanliegen Gottes? Wie drückt sich sein Herz darin aus? Was sagt uns dies über diesen Gott, der mit uns über diese Schwelle in ein neues Jahr will? Was wird ihr/unsere Anteil sein? Was wird Gottes Anteil sein?

Ich möchte uns hierzu drei zentrale Punkte herausgreifen, die so zentral die Treue Gottes beleuchten. Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber es gibt wahrscheinlich kaum etwas, was mich so sehr bewegt wie die Treue Gottes: Ein Gott, der uns nicht lassen kann, der sich auf seine Liebe festnageln lässt und schließlich in uns wohnen möchte. Nicht nur, dass er einen Lebensraum für uns hat. Nein, auch er möchte einen Lebensraum bei und in uns haben.

1) Er ist dein barmherziger Vater

Wenn wir zurückblicken, dann erinnern wir uns. Die wichtigste Erinnerung, die wir haben können, ist diejenige zu wissen, wer Gott ist. Wer ist denn dieser Gott, der uns in dieses neue Jahr ruft? Mose ruft es seinem Volk zu: „**Ist er nicht dein Vater, der dich geschaffen hat? Er hat dich gemacht und dich bereitet.**“ (Deut 32,6). Ist das nicht bewegend? In dem Moment der Schwellenangst ist es genau das, was Mose seinem Volk in Erinnerung ruft. Das ist eine Frage der Identität - nicht nur im Blick auf Gott selbst, sondern weil das Wort Vater ein Beziehungswort ist, wird Israel zugleich daran erinnert, wer es vor Gott ist! Du stehst hier an der Schwelle zum verheißenen Land, zu deinem Raum, den Gott dir vermessen hat. Und an dieser Schwelle spricht Gott seinem Volk - dir - zu: Lass dich nicht von dem prägen, was dir Angst bereitet. Lass dich von mir prägen! Ich bin dein Vater! Ich habe dich geschaffen. Ich habe dich gemacht und bereitet! Geschaffen - gemacht - bereitet. Nicht einfach so hingekloppt! Geschaffen als Kunstwerk - geformt und gestaltet. Ich habe all meine schöpferisch-kreative Liebe in dich hineingelegt. Du bist mein Liebesausdruck. Und bereitet! Man könnte auch übersetzen mit „begründet“, „eingesetzt“, „befestigt“ oder „gestärkt“. Damit wird deutlich, dass dieser Gott ein Ziel für Israel und uns vor Augen hat! Wir, die wir heute dieses Wort hören, werden darin erinnert, dass wir durch Christus eine Neuschöpfung sind, wiedergeboren durch den Heiligen Geist, der uns die Kindschaft Gottes zuspricht, der uns wieder in die Schönheit und Ebenbildlichkeit Gottes verwandelt und uns für den Lebensraum in 2016 stärkt und bereitet. Dieser Gott will dir Vater sein durch Jesus! Wenn du deinen weiten Raum einnimmst, drückt er sich durch dich aus. Wenn du gehst, gehst du als Tochter und Sohn des Höchsten. Das ist deine Würde!

Nun können wir fragen: Was für ein Vater ist denn dieser Gott? Vaterschaft ist ja nicht gleich Vaterschaft! Er ist ein barmherziger Vater: **„Denn ein barmherziger Gott ist der Herr, dein Gott. Er wird dich nicht aufgeben.“ (Deut 4,31)** Dein Gott ist ein barmherziger Gott! Niemand anders konnte das so sagen wie Mose, weil er bis dahin die bewegendste Offenbarung Gottes empfangen hatte, die je ein Mensch bekommen hat. 40 Jahre zuvor war er auf den Horeb bzw. Sinai gestiegen, diesem Gottesberg, um dort die Bundestafeln Gottes zu empfangen. Dort oben ist ihm Gott in der Wolke erschienen und begegnet. Und kaum war dieser Bund geschlossen, Mose war noch oben auf dem Berg, da goss sich sein Volk unten im Tal dieses goldene Kalb und betete es als den Retter aus der ägyptischen Sklaverei an. Als Mose den Berg runterkam und es sah, zerschmetterte er die Bundestafeln, in die Gott zuvor mit seinem Finger hineingeschrieben hat. Was für eine Verzweiflung, was für eine Not, was für ein Versagen. Kaum war der Bund geschlossen, wurde er gebrochen. Und was macht dieser Gott? Er ruft Mose noch einmal zu sich den Berg herauf: „Steige auf den Berg und stehe dort vor mir!“ (Ex 34,2). Dort begegnet Gott Mose noch einmal und stellt sich ihm so vor, wie Mose ihn noch nicht kannte. Es heißt in Ex 34,6: **„Und der Herr ging an Mose vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue.“** Das ist unser Gott. barmherzig und gnädig in all unserem Scheitern und Versagen! Er ist reich an Gnade und Treue. Das ist die höchste Offenbarung, die Mose im AT empfangen hat! Und dieser Gott hat sich in Jesus ein Gesicht gegeben. Jesus ist voller Gnade und Wahrheit und Treue! Er ist der Gott, der uns nicht fallen lässt. Weder im alten noch im neuen Bund. Petrus hat es ja ähnlich erfahren, als er den neuen Bund gebrochen hat, nachdem er gerade zuvor von Jesus Brot und Wein gereicht bekommen hat. Drei mal hat er ihn verleugnet. Und Jesus schaut in seine Augen und fragt ihn nur: „Liebst du mich? hüte meine Schafe!“ (Joh 21,16). Dieser Gott kann und wird uns nicht loslassen - auch nicht im neuen Jahr! Uns es wird für ihn keine Überraschung sein, wenn wir fallen und auch scheitern im neuen Jahr. Das ist in seiner Treue schon eingepreist! Diese Treue ist uns eine Quelle der Hoffnung und Kraft. Wovon sollen wir denn sonst leben?

2) Er ist dein treuer Versorger

Mose brennt es seinem Volk ins Herz, dass dieser barmherzige Vater bis zu dieser Schwelle ein treuer Versorger war:

In der Wüste hast du gesehen, dass der HERR, dein Gott, dich getragen hat wie ein Mann seinen Sohn trägt, auf dem ganzen Weg, den ihr gezogen seid, bis ihr an diesen Ort kamt (Deut 1,31)

Diese 40 Jahre ist der Herr, dein Gott, mit dir gewesen; es hat dir an nichts gemangelt (Deut 2,7)

Er hat sein Volk bis zu dieser Schwelle getragen - wie ein Vater sein Kind trägt. Nicht anders herum. Das will ich hier betonen, weil wir unseren Glauben oftmals genau anders herum leben: Wir denken, dass wir diesen Gott irgendwie mit uns wie eine Last herumschleppen müssen. Ein Ausdruck von anstrengender Frömmigkeit oder Religiosität. Ich habe in meinem Leben schon genug zu schleppen und zu tragen, und mittendrin auch noch diese Lasten von Glaube und Kirche mit all den Verpflichtungen und Vorschriften. Ist das dein Glaube oder deine Vorstellung von Gott? Er ist doch ein lebendiger Gott, ein Gott voller Leidenschaft und Liebe. Er will dich tragen, nicht du sollst ihn tragen! Er ist dein Versorger. Es soll dir an nichts mangeln. Du sollst nicht ihn versorgen! Leidet er denn Mangel, dass wir uns um ihn kümmern müssten? Ist das dein

Ausdruck von geistlichem Leben? Ist das deine Motivation für deine Gebete und deine Zeiten des Bibellesens? Nein, so versteht Gott unsere Beziehung nicht. Er ist der, der uns trägt in unendlicher Treue, der sein Volk sogar im unwirtlichen Raum der Wüste versorgt und dort keinen Tag von seiner Seite weicht. Er will uns über diese Schwelle ins neue Jahr tragen - so wie ein Bräutigam seine Brau über die Schwelle trägt. Weil er einen Bund mit uns geschlossen hat, den wir gleich im Abendmahl feiern!

Mose verdeutlicht dem Volk Israel, warum Gott mit ihm einen Bund eingegangen ist. Und auch wir müssen es immer wieder neu hören: *„Du bist dem Herr, deinen Gott, ein heiliges Volk! Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt, dass du ihm zum Volk seines Eigentums wirst. Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der Herr sich euch zugewandt und euch erwählt - ihr seid ja das geringste unter allen Völkern -, sondern wegen der Liebe des Herrn zu euch.“* (Deut 7,6f.) Es ist die Liebe Gottes, die ihn zu uns in Bewegung setzt. Jesus ist die Liebesbewegung des Vaters zu uns! Der Allerhöchste geht mit uns auf Augenhöhe. Seine Liebe trägt uns! Sein Bund ist ein Liebesbund. Weil er liebt, ist er treu. Sein Herz hängt an uns.

3) Er eifert um deine Ruhe

Vor diesem Hintergrund entfaltet Mose ihnen ihre Zukunft, die ohne Gott nicht zu denken ist. Was darf ich denn erwarten, wenn Gott mit uns über diese Jahresschwelle geht? Zunächst: Er wird für uns streiten in den Kämpfen unseres Alltags. Mose sprach seinem Volk angesichts der Gegner, die jenseits des Jordans auf Israel warteten: **„Erschreckt nicht und fürchtet euch nicht vor ihnen! Der Herr, euer Gott, der vor euch herzieht, er wird für euch kämpfen!“** (Deut 1,29) Und die Gegner erschienen ihnen wie Riesen. Vielleicht ist es auch dein empfinden, dass riesige Probleme, Herausforderungen, Angriffe auf dich warten - in Bezug auf deine Arbeit, dein Studium, deine Partnerschaft, dein Miteinander mit schwierigen Menschen, deine Gesundheit. Es gibt diese Sorgenberge, die uns zu erdrücken drohen. Sie überschatten unser Leben, sie kommen gerne in unsere Schlafzimmer, in unsere Träume. Sie schlagen uns auf den Magen und lösen auch riesige Ängste in uns aus. Jesus hat es einmal so zentral formuliert: „In der Welt habt ihr Bedrängnis - da werdet ihr gepresst und steht unter Druck -, aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16,33). Wir gehen in der Siegesspur Jesu über die Türschwelle. Diese Siegesspur beinhaltet aber immer zwei Seiten, vergessen wir das nicht: Die leidende und die siegreiche Seite. Wir leben in einer gefallenen Schöpfung, die immer noch an uns nagt und herumknabbert. Und auch die dunkle Seite schläft nicht mit all ihren dämonischen Mächten und Kraftwirkungen. Aber der in uns lebt, ist stärker als der, der in der Welt ist (1. Joh 4,4).

Und damit komme ich zum zweiten Aspekt. Der, der in uns lebt, der Geist Gottes, wird uns immer mehr in die Ebenbildlichkeit Jesu verwandeln. Das hat eine ermutigende, aber auch eine mahnende Seite: Wenn Gott für uns kämpft, wird er uns zugleich auch reifen lassen. Reifeprozesse können durchaus schmerzen. Mose hat es so ausgedrückt: **„So erkenne in deinem Herzen, dass der Herr, dein Gott, dich erzieht, wie ein Mann seinen Sohn erzieht.“** (Deut 8,5) Erziehung löst nicht immer ein Halleluja aus. Zumindest ist es meine Erfahrung als Vater. Aber es ist ein zu Christus hinziehen. Wir sprechen vom NT her auch vom Aufbau des neuen Menschen durch den Heiligen Geist. Das ist ein Verwandlungs- und Umgestaltungsprozess. Aber das tut Gott nicht ohne uns. Das ist eine geistbestimmte Wechselseitigkeit. Wir können die Verwandlung nicht machen. Wir können den Christus nicht aus uns herauspressen, aber der Heiligen Geist wird es auch nicht ohne uns machen. Mose hat es prophetisch so ausgedrückt: „So beschneidet denn die Vorhaut

eurer Herzen!“ (5. Mose 10,16) - eine Übertragung der körperlichen Beschneidung auf die innere Beschneidung am Zentrum der Persönlichkeit. Paulus spricht diesbezüglich in Rom 2,29 von der Beschneidung des Herzens im Geist. Es geht um den neuen Menschen in Christus, den der Geist Gottes in uns herausbilden möchte. Aber es setzt eine innere Bereitschaft dazu voraus: Darf Gott mich verändern? Will ich das wirklich? Du musst dich entscheiden. Mose fordert zur Herzensbeschneidung auf!

Was folgt denn dieser Herzensbeschneidung? Die Ruhe bei Gott, in die er uns hineinführen möchte: „**Und der Herr, dein Gott, wird dir Ruhe verschaffen vor all deinen Feinden ringsum in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir als Erbteil gibt, es in Besitz zu nehmen. (Deut 25,19)**“ Ruhe ist nicht die Abwesenheit der Riesen - Es ist die Anwesenheit des Friedefürsten in unserem Leben. Er deckt uns ja den Tisch im Angesicht unserer Feinde, wie Gott es uns noch einmal im Jahresabschlussgottesdienst zugesprochen hat. Und die Ruhe bereitet sich dort aus, wo er uns in unseren Anteil führt, in das liebevolle Land, das er uns vermessen hat.

Ich weiß nicht, wo du jetzt innerlich stehst. Vielleicht hat sich deine Schwellenangst im Laufe der Predigt in eine Schwellenlust verwandelt, weil dir neu bewusst geworden ist, wer er dir sein möchte und wer du für ihn bist: Er ist dein barmherziger Vater, dein treuer Versorger. Er eifert um deine Ruhe. Vielleicht kannst du mit dieser Gewissheit leichter über diese Jahresschwelle gehen. Du hast gleich die Möglichkeit, im Abendmahl Gott deine Antwort und dich selbst hinzuhalten. Jesus wartet dort auf dich. Gott segne dich darin.